

## 5a) Eine Anmerkung zur kritischen Edition von *Hitler, Mein Kampf*.

Im Jahre 2016 wurde im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, München, Berlin, die Kritische Edition von Hitlers *Mein Kampf* herausgegeben. Damit schien meinen Bemühungen, die philosophischen Fundamente der Hitler-Barbarei aufzudecken, jede Grundlage entzogen. Hätte ich meine mir selbst gestellte Aufgabe, die philosophischen Fundamente der Hitler-Barbarei freizulegen, nicht den berufenen Fachleuten überlassen sollen?

Ein genaueres Hinsehen zerstreute meine Zweifel sehr bald. Ich möchte meine Einwendungen gegen diese „kritische Edition“ auf die Richtigstellung eines einzigen, aber sehr wichtigen Satzes beschränken:

Im 11. Kapitel des 1. Bandes von *Mein Kampf*, überschrieben mit *Volk und Rasse*, führt Hitler folgendes aus:

*Da nun aber wahrer Idealismus nichts weiter ist als die Unterordnung der Interessen und des Lebens des einzelnen unter die Gesamtheit, dieses aber wieder die Voraussetzung für jede Art der Bildung organisatorischer Formen darstellt, entspricht er im innersten Grunde dem letzten Willen der Natur. Er allein führt die Menschen zur freiwilligen Anerkennung des Vorrechts der Kraft und der Stärke und lässt sie so zu einem Stäubchen jener Ordnung werden, die das ganze Universum formt und bildet.*

*Reinster Idealismus ist unbewusst tiefste Erkenntnis.* (Bd.I,S.775)

Wir erkennen hier unschwer Hitlers zentrales Anliegen: die Organisation eines totalen oder totalitären Staates (Unterordnung der Interessen und der Lebens des einzelnen unter die Gesamtheit) zur Führung eines totalen Krieges (zur freiwilligen Anerkennung des Vorrechts der Kraft und der Stärke.)

Da Hitler in diesem Zusammenhang vom „wahren Idealismus“ oder vom „reinsten Idealismus“ spricht, stellt sich die Frage, was seine Zielsetzung mit der Philosophie des deutschen Idealismus zu tun hat.

Die Herausgeber der kritischen Edition von Hitlers *Mein Kampf* setzen hinter *Reinster Idealismus ist unbewusst tiefste Erkenntnis* eine Anmerkung, Anm. 80, und in der steht der von mir zu beanstandende Satz:

***Hitlers Vorstellung von einer Ethik der Aufopferung findet im deutschen Idealismus keine Entsprechung.*** (Bd.I, S.774f.)

Dieser wichtige Satz ist schlichtweg falsch.

Zunächst wäre der Begriff „deutscher Idealismus“ zu klären. Ein idealistischer Philosoph geht von Ideellem, vom Geist, vom Bewusstsein aus, im Gegensatz zum philosophischen Materialisten, der von der Materie, von der Natur, von der Realität der Gesellschaft ausgehend das Bewusstsein, den Geist erklären will. Musterbeispiel für letztere Richtung wäre das materialistische Denken des Marxismus: Das (gesellschaftliche) Sein bestimmt das Bewusstsein und nicht umgekehrt. Zu den Denkern des deutschen Idealismus zählen die Autoren der Kritischen Edition, was aus Anmerkung 80 selbst hervorgeht, Kant und Hegel. Nun ist umstritten, ob Kant dem deutschen Idealismus zuzurechnen ist, aber niemand wird bezweifeln, dass Fichte, der in seinen Systemen ganz konsequent vom Bewusstsein ausgeht und zudem dem deutschen Denken und der deutschen Sprache eine hohe Bedeutung zumisst, zu den Denkern des deutschen Idealismus gehört, ja man könnte ihn sogar als den eigentlichen Protagonisten dieser Richtung ansehen.

Zwar schwebt den Autoren der *kritischen Edition* durchaus ein Zusammenhang zwischen Idealismus und Unterordnung des Einzelnen vor – Stichwort *Pflicht* – aber sie machen dieses Konzept weder an Fichte, noch an Hegel, sondern an Platon fest: „Das Konzept eines Staats, der auf der strengen Pflicht des Individuums gegenüber der Gemeinschaft aufgebaut sein müsse, hat eine lange Tradition. Bereits Platon hatte in seiner Schrift *Politeia* das Modell eines „idealen“ ganz auf das Gemeinwohl ausgerichteten Staats entworfen. Platon entwickelte sogar frühe eugenische Gedanken zur Züchtung einer Staatselite...“ (Bd, I, S.774, Anm. 77)

Tatsächlich haben sich die Denker des deutschen Idealismus wie Fichte und Hegel an Platons *Staat* orientiert. Dass aber die Ethik der Aufopferung des Einzelnen vor allem über Fichtes *Reden an die deutsche Nation* zum Allgemeingut aller deutschnationalen Publizisten wurde,<sup>1</sup> dürfte keinem Kenner des „deutschen Geistes“ entgehen.

Zur Radikalität, mit der schon Fichte den von Hitler in den Vordergrund gerückten „Aufopferungswillen“ des Ariers herausstreicht, – bei Fichte ist es noch der Deutsche im Gegensatz zu den anderen germanischen Völkern (4. Rede an die deutsche Nation) – einige Details: Fichtes achte *Rede an die deutsche Nation* ist vom Gebot der Aufopferung geradezu durchtränkt:

Es geht um den Begriff des irdischen Vaterlands. Der einzelne edle Deutsche habe die Pflicht, sein Leben für dieses Vaterland zu opfern, weil er nur so in ein ewiges Leben eingehen könne, da nur das Vaterland Ewigkeit, d.h. Unsterblichkeit garantieren könne.

Im Folgenden spielt Fichte an den frommen Christen an, der an das ewige Leben im Himmel glaubt:

*Wer zwar vielleicht sein unsichtbares Leben, nicht aber eben also sein sichtbares Leben, als ewig erblickt, der mag wohl einen Himmel haben, und in diesem sein Vaterland; aber hienieden hat er kein Vaterland, denn auch dieses wird nur unter dem Bilde der Ewigkeit, und zwar der sichtbaren und versinnlichten Ewigkeit erblickt, und er vermag daher auch nicht sein Vaterland zu lieben. (Ein Franzose, der nicht Anhänger der idealistischen Philosophie geworden ist, kann sein Vaterland nicht lieben.) Ist einem solchen keins überliefert worden, so ist er zu beklagen; wem eines überliefert worden ist, und in wessen Gemüte Himmel und Erde, Unsichtbares und Sichtbares sich durchdringen, und so erst einen wahren und gediegenen Himmel erschaffen, der kämpft bis auf den letzten Blutstropfen, um den teuren Besitz ungeschmälert wiederum zu überliefern an die Folgezeit. (8.Red)*

In Hitlers Denken finden wir nur einfache Zerrbilder dieser Lehren: Am 13.12.1941 gab er in seinem Hauptquartier Wolfsschanze folgende Statements zu Besten:

„Ich kümmere mich nicht um Glaubenssätze, aber ich dulde auch nicht, dass ein Pfaffe sich um irdische Sachen kümmert. Die organisierte Lüge muss derart gebrochen werden, dass der Staat absoluter Herr ist... So weit müsste man es bringen, dass auf der Kanzel nur lauter Deppen stehen und vor ihnen nur alte Weiblein sitzen. Die gesunde Jugend ist bei uns... Ich habe sechs SS-Divisionen, die völlig kirchenlos sind und doch mit der größten Seelenruhe sterben.“ (Sie kämpfen bis zum letzten Blutstropfen; auch die Polemik gegen das von der Kanzel verkündete Christentum, Kriege seien die Strafe für unsere Sünden, findet sich bereits bei Fichte).<sup>2</sup>

Weiter heißt es in Hitlers Tischgesprächen: „Unsere religiöse Ebene ist schon die schmachlichste, die es überhaupt gibt... Den Jenseitsgedanken der christlichen Religion kann ich nicht ersetzen, weil er nicht haltbar ist. Der Ewigkeitsgedanke aber wird in der Art fundiert. Geist und Seele gehen gewiss wieder zurück in das Gesamtreservoir wie der Körper. Wir düngen damit als Grundstoff den Fundus, aus dem neues Leben entsteht. Über das Warum und Weshalb brauche ich mir nicht den Kopf zu zerbrechen! Ergründen wir das Wesen der Seele nicht.“ (Tischgespräche, S.80f.)

Die scheinbar wirren Gedankenketten, die uns hier präsentiert werden, ergeben erst in System Fichtes oder Nietzsches einen Sinn. Die Ewigkeit des Einzelnen ist an die „Art“ gebunden, an das Volk, an die ewige Fortdauer des Volkes, wie Fichte meinte (8.Red) oder an die Rasse. Die Seele sei nicht zu ergründen, halten wir uns an das Phänomen des Leibes, ein Gedanke, der in Nietzsches späten Schriften dominiert.

---

<sup>1</sup> Da Fichtes Einfluss auf das Denken deutscher Nationalisten ungeheuer war, kann man ihn auch leicht weg re-touchieren. Man zeigt, wie sich Hitler an Paul Lagardes Deutschen Schriften inspirierte, verschweigt aber die Abhängigkeit Lagardes von Fichte. So wird der deutsche Philosoph an der Schusslinie genommen.

<sup>2</sup> Dr. Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier, Stuttgart 1976

Wie kommt es vom Volksbegriff zum Rassebegriff? Ziel dieser Idealisten muss sein, möglichst das ganze deutsche Volk mit ihrer Unsterblichkeitslehre zu infizieren.

In Fichtes achter Rede geht es nach der Versicherung, der edle Deutsche werde bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, weiter:

„So ist es auch von jeher gewesen, ohneachtet es nicht von jeher mit dieser Allgemeinheit und mit dieser Klarheit ausgesprochen worden. Was begeisterte die Edlen unter den Römern, deren Gesinnungen und Denkweisen noch in ihren Denkmälern unter uns leben und atmen, zu Mühen und Aufopferungen, zum Dulden und Tragen fürs Vaterland? Sie sprechen es selbst oft und deutlich aus. Ihr fester Glaube war es an die ewige Fortdauer ihrer Roma, und ihre zuversichtliche Aussicht, in dieser Ewigkeit mit fortzuleben im Strome der Zeit...“

Hier wird deutlich, dass es nicht genügte, den „wahren Unsterblichkeitsglauben“ nur mit deutscher Art zu verbinden, es bedurfte eines breiteren Fundaments, daher die Entdeckung des Indogermanen (alle Völker mit einer indogermanischen Muttersprache, also die Germanen, Griechen, Römer, Perser, Inder etc.) oder des Ariers. Denn auch die von Hitler zumindest in *Mein Kampf* umworbenen Altphilologen und mit ihnen alle klassisch Gebildeten mussten eingespannt werden in die neue Lehre von der Unsterblichkeit.

Das berühmteste Beispiel für römischen Patriotismus findet sich den Römeroden des Horaz, vor allem der viel zitierte Vers: *Dulce et decorum est pro patria mori*. Süß ist und ehrenvoll der Tod fürs Vaterland. (Oden III,2) Schon die nächste Zeile zeigt, dass der römische Dichter im Gegensatz zum idealistischen Philosophen Fichte durchaus im Schlachtengetümmel Erfahrungen gesammelt hatte; denn seine Auffassung ist wesentlich realistischer als Fichtes Rede vom „Aufopferungswillen“. Es heißt da nämlich: *mors et fugacem persequitur virum*. Auch den flüchtigen Mann ereilt der Tod (in der Schlacht.) Damit wird das Pathos vom Heldentod etwas relativiert: Dem Soldaten in der Schlacht bleibt gar nichts anderes übrig als zum Helden zu avancieren und möglichst viele Feinde ins Jenseits zu befördern. Siegen ist die sicherste Methode zu überleben, Fliehen-wollen wäre viel gefährlicher.

Dass diese realistische Sicht des Heldentums in Deutschland verloren ging, geht wohl auf Fichtes Konto. Denn er schlug in seiner achten *Rede an die deutsche Nation* bereits einen Bogen vom Heldentum in der Schlacht zur wahren christlichen Lehre. Schließlich mussten auch möglichst viele Christen für die neue völkische Unsterblichkeitslehre gewonnen werden. Der Soldat „opfert“ sich fürs Vaterland, aus Liebe, ja natürlich aus christlicher Liebe, wie man dann leicht ergänzen konnte, eine, selbst vom militärischen Standpunkt aus unsinnige These. Und so steht auf manchen Kriegsdenkmälern für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten auch ein Bibelspruch: „Eine größere Liebe hat niemand, als die, dass er sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh, 15,13)

Aber Jesus Christus war kein Frontsoldat, dem in der Schlacht nur ein Weg des Überlebens offen bleibt: schneller zu töten als der Feind.

Die Beispiele lehren uns, dass weder begriffliche Klarheit noch klares Denken für die Vertreter der neuen Unsterblichkeitslehre einen Wert darstellen konnten. Worauf kam es ihnen an? Das antisemitische Hetzblatt *Der Stürmer* hat es auf den Punkt gebracht: „Gefühl ist alles!“ (8. Aufsatz) Wie erfolgreich die deutsche völkische Rechte das kritische Denken ausschalten konnte, zeigt ein merkwürdiges geschichtliches Phänomen: Man feierte die im August 1914 vom Kaiser angeordnete Mobilmachung als „deutsche Revolution“.

[www.d-just.de](http://www.d-just.de)

Waiblingen, April 2018